

LICHTFEIER



Hochwürdiger Meister,
sehr verehrte Damen, teure Gäste, liebe Brüder.

Ich darf sie zuerst ganz herzlich zu unserer Lichtfeier begrüßen. Die Lichtfeier ist eine traditionelle Veranstaltung der Freimaurerloge „Zum flammenden Schwert“ zu Darmstadt. Sie soll zur dunklen und kalten Jahreszeit Licht und Wärme in unserer maurerischen Gemeinschaft verbreiten und zudem zu Ehren unserer Lebenspartner sein. Am Namen der Festveranstaltung lässt sich erkennen, dass es um Licht geht. Der Wissenschaftler sagt dazu: Licht ist eine Form der elektromagnetischen Strahlung. Im engeren Sinne sind vom gesamten elektromagnetischen Spektrum nur die Anteile gemeint, die für das menschliche Auge sichtbar sind. Im weiteren Sinne werden auch elektromagnetische Wellen kürzerer Wellenlänge (Ultraviolett) und größerer Wellenlänge (Infrarot) dazu gezählt. Licht ist der für das menschliche Auge adäquate Sinnesreiz. Dabei wird die Intensität des Lichts als Helligkeit wahrgenommen, die spektrale Zusammensetzung als Farbe.

Licht ist, wie Feuer, eines der bedeutendsten Phänomene für alle Kulturen. Künstlich erzeugtes Licht aus Lampen ermöglicht dem Menschen heutzutage ein angenehmes und sicheres Leben auch bei Nacht und in gedeckten Räumen, so z.B. Gebäude. Technisch wird die Funktionsgruppe, die Licht erzeugt, als Lampe oder Leuchtmittel bezeichnet. Der Halter der Lampe bildet mit dieser eine Leuchte. „Licht“ und „Leuchte“ werden auch als Symbol für Intelligenz verwendet. Wir kennen den Ausdruck Lichtblick, oder jemand ist kurz vor dem Nobelpreis eine „Leuchte der Wissenschaft“. In der Freimaurerei wird an vielen Stellen dem Licht ein besonderer Stellenwert eingeräumt, wie wir das beim Entzünden der Lichter auf den drei Säulen gesehen haben. Die Freimaurerei kann durchaus als ein Lichtkult verstanden werden. Im Christentum steht das Licht für Jesus Christus, der sich selbst als Licht der Welt bezeichnet. Ich zitiere aus Joh. 8,12:

LICHTFEIER



„Da redete Jesus abermals zu Ihnen und sprach: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“

Damit unterstreicht er die Befreiung des Menschen aus dem Dunkel der Gottesferne. In der biblischen Schöpfungsgeschichte ist das Licht das zweite Werk Gottes, nach Himmel und Erde.

Die dunkle Jahreszeit wird in vielen Kulturen als beängstigend gesehen und so wird in Skandinavien das Luciafest besonders feierlich begangen. Die Heilige Lucia war eine frühchristliche geweihte Jungfrau und Märtyrerin, die im 3. Jahrhundert nach Chr. in Sizilien lebte. Die Legende wird verschiedenen Orts unterschiedlich tradiert. In Süditalien, ihrer Heimat hat sich laut Erzählung der Oma unseres Logenmeisters folgendes erhalten: ein römischer Soldat, der noch der alten Religion anhing, verliebte sich in sie und wollte sie ehelichen. Sie weigerte sich jedoch, weil sie Jungfräulichkeit geschworen und sich ganz ihrem Glauben verschrieben hatte. Erbost und beleidigt über die Stete Abweisung riss er ihr in einem Blutrausch die Augen heraus. Doch im gleichen Atemzug wuchsen die Augen nach und sie verspürte keinerlei Schmerzen. Als der römische Soldat in die neugewachsenen Augen blickte, fiel er geläutert zu Boden. Von da an konnte er keinem Lebewesen mehr ein Leid zufügen. Er vollzog eine Metanoia, d.h. eine Wandlung seines Geistes. So erkannte er in den Augen der Heiligen Lucia das Licht der Wahrheit.

Auch andere Religionen kennen ein Lichterfest. Im Hinduismus ist Dipavali, auch Diwali genannt, das Lichterfest. Ich selbst hatte vor 50 Jahren Gelegenheit, dieses Fest in Kathmandu zu erleben und es war beeindruckend, wie unzählige Öllämpchen an Hauseingängen und Fenstern die sonst unbeleuchteten Gassen erhellten. Chanukka, das jüdische Lichterfest, wird dieses Jahr vom 13. bis 20. Dezember gefeiert.

LICHTFEIER



In unserer heutigen Lichtfeier möchte ich Ihnen ein Gleichnis erzählen, welches Platon in seinem Werk „Politeia“ schildert. Es ist das berühmte Höhlengleichnis, wo es darum geht, ob und wie der Mensch die Wahrheit erkennen kann.

In diesem Gleichnis geht es um Menschen, die in einer Höhle leben. Seit ihrer Kindheit sind diese Menschen in der Höhle so angebunden, dass sie sich nicht bewegen können. Auch die Köpfe können sie nicht bewegen und schauen somit immer nur auf die gegenüber liegende Höhlenwand. Ein Feuer, welches im Hintergrund ist, dient als Lichtquelle. In der Höhle befindet sich eine Mauer, Hinter dieser Mauer werden andauernd Gegenstände vorbeigetragen. Die Gegenstände überragen die Mauer und werfen so ihre Schatten an die Wand. Die Gefangenen nehmen nur die Schatten wahr. Wenn die Personen, die diese Gegenstände tragen, sprechen, denken die Gefangenen, dass die Schatten sprechen. Der Lebensbereich der Gefangenen dreht sich nur um diese Schatte. Aus diesem Grund benennen und deuten sie die Schatten. Die Gefangenen halten diese Schatten für die Wirklichkeit, für das Seiende und befinden sich so auf der ersten Stufe der Erkenntnis. Es ist bloß eine sinnliche Wahrnehmung.

Platon stellt nun die Frage, was passieren würde, wenn man einen dieser Gefangenen befreite und er sich umdreht. Die Person wäre schmerzlich vom Feuer geblendet. Die Schatten an der Wand würden für ihn realer sein als die anderen Figuren. Der Gefangene möchte wieder zurück in die Dunkelheit, denn dort empfand er keinen Schmerz und fühlte sich wohler. Damit der nächste Schritt, der weitere Aufstieg, vollzogen wird, muß man den Menschen also dazu zwingen, was der hauptsächliche Akt der philosophischen Erziehung wäre. Mit Gewalt wird der Gefangene dem Sonnenlicht ausgesetzt, Auch wenn er im ersten Augenblick nichts erkennt, er gewöhnte sich langsam an das Sonnenlicht. Schließlich erkennt er Mensch, dass Schatten durch das Licht geworfen werden. Er mißt dem Schatten immer weniger Bedeutung und dem Licht immer mehr Bedeutung zu.

LICHTFEIER



Nun, da er erleuchtet ist und die Wahrheit erkannt hat, möchte er auf keinen Fall wieder zurück in das alte Leben in der dunklen Höhle wollen. Der Mensch erkennt die Idee des Guten, dessen Sinnbild das Licht ist. Die Mitgefangenen würden trotz der Erfahrung, die der „Erleuchtete“ ihnen geschildert hat, nicht aus der Höhle herauskommen wollen. Sie ziehen die Bequemlichkeit der dunklen Höhle der Erkenntnis und Wahrheit vor. Sie schenken dem Erleuchteten keinen Glauben und würden somit jeden umbringen, der versucht, sie zu „erlösen“, damit sie nicht das gleiche Schicksal teilen müssen wie der „Erleuchtete“. Die Parallele zu Jesus Christus ist sicherlich nicht von Platon, der rund vierhundert Jahre vor Jesus Christus gelebt hat, beabsichtigt, aber aus unserer heutigen Sicht möglich.

Das Gleichnis zeigt, dass der Mensch im normalen Leben wie in einer Höhle lebt. Die Dinge, die der Mensch im Alltag als real wahrnimmt, sind im Grunde nur ein Abbild, ein Schatten. Die Höhle, die im Gleichnis genannt wird, steht für die sinnlich wahrnehmbare Welt. Der schwere Aufstieg des Menschen steht für den Weg der Seele bis hinauf zur höchsten Erkenntnis. Dies ist die Idee des Guten. Die Denkkraft soll nicht auf das rein sinnlich Wahrnehmbare gerichtet werden. Sondern auf das, was hinter der Welt steht, auf den Ursprung von allem, Es geht um die Veredelung der Seele.

Was Platon vor rund 2400 Jahren formulierte und fast zur gleichen Zeit in Indien der erleuchtete Buddha predigte, ist die Wahrheit, dass wir Menschen mit unserer Seele, unserem Geist mehr erreichen können und sollen als das, was im Normalen Alltag von uns verlangt wird. Das menschliche Dasein ist so beschaffen, dass die meisten Menschen die Höhle nie verlassen werden.

Für das Erfassen des Guten, worum es im gesamten Konzept des Gleichnisses geht, ist ein Punkt wichtig: nämlich die Reflexion auf die Bedingungen des Sehens und des rationalen Erfassens und auf die davon abhängenden Bedingungen des Erkenntnisfortschritts. Nur der, dem diese Bedingungen bekannt werden, wird ein

LICHTFEIER



„Erleuchteter“ werden können. Licht, dessen wahrnehmungstheoretische Funktion Platon interessierte, spielt dabei auf der Ebene des Gleichnisses eine zentrale Rolle für unseren Zugang zur Welt, ermöglicht aber zugleich auch Täuschung, wenn wir uns über die Bedingungen des Sehens und auch des rationalen Erfassens nicht bewusst sind. Unser Bruder Goethe sagte in seiner Farbenlehre zum Licht folgendes:

„Das Auge hat sein Dasein dem Licht zu danken. Aus gleichgültigen tierischen Hilfsorganen ruft sich das Licht ein Organ hervor, das seinesgleichen erde, und so bildet sich das Auge am Lichte fürs Licht, damit das innere Licht dem äußeren entgegentrete.“

Andererseits macht uns die Erkenntnis der wahren Natur sehend. Aber es bedarf großer Anstrengungen, um dahin zu kommen. Auch mit intensiver Übung und mit den geistigen Mittel, die uns die Freimaurerei zur Verfügung stellt, ist es doch ein lebenslanges Ringen um den richtigen Weg. Es ist der Weg der Erkenntnis der Tugenden, die schon von den alten griechischen Philosophen definiert wurden. Die vier Kardinaltugenden Gerechtigkeit, Tapferkeit, Maß und Klugheit gelten seit der griechischen Philosophie als Grundhaltungen des Menschen, die für das Gelingen seines Lebens wichtig sind. Die drei christlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe sind für die Theologie und Philosophie seit dem Mittelalter bis heute die konkrete Entfaltung der Spiritualität im Alltag. So wird ein Freimaurer täglich, und nicht nur beim Zusammentreffen mit seinen Brüdern daran arbeiten, seine Geistes-einstellungen zu stärken um sich so dem strahlenden hellen Licht zu nähern, welches das Ziel aller Menschen sein sollte.

Die große Landesloge der Freimaurer von Deutschland, unter deren Konstitution unsere Freimaurerloge „Zum flammenden Schwert“ arbeitet, betrachtet den Glauben an Gott oder an ein göttliches Prinzip oder an eine universelle Kraft, die unter dem Bilde „Dreifach Großen Baumeisters der ganzen Welt“ verehrt werden, als eine Forderung der Vernunft. Denn auf die Frage: Was ist ein Freimaurer? Wird in

LICHTFEIER



der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland geantwortet: Ein Freimaurer ist ein freier Mann, der seine Neigungen zu überwinden, seine Begierden zu mäßigen und seinen Willen den Gesetzen der Vernunft zu unterwerfen weiß.

Dabei handelt es sich um eine Frage und Antwort, die in unseren ältesten Akten wiederzufinden und heute genauso gültig ist wie vor 250 Jahren.

Ich danke für ihre Aufmerksamkeit.

Bruder Michael S.